

Liturgiebeweis sich an Vorgänger anschließt, wird in einer eingehenden Untersuchung dargelegt. In erster Linie ist da der hl. Ambrosius zu nennen, der Bischof von Mailand, von dem Augustin den letzten eingehenden Unterricht vor seiner Taufe erhielt, und — Mailand war eine Hochburg der Liturgie. Hier hat Augustin zuerst die Hochfeier der hl. Geheimnisse erlebt, ihren innigen Zusammenhang mit der Glaubenslehre kennengelernt und sozusagen den Liturgiebeweis an sich selbst erfahren. Dann waren es aber in besonderer Weise Augustins eigene Landsleute, die Afrikaner Optatus von Mileve, Tertullian und Cyprian von Karthago, in deren Schriften er immer wieder, bald mehr, bald weniger deutlich und ausdrücklich ersehen konnte, wie sie aus den überlieferten Gebeten und Gebräuchen Beweise für die Wahrheiten des Glaubens schöpften.

Die Übereinstimmung dieser Männer — besonders Tertullians — mit Irenäus und Justin zeigt, daß der Liturgiebeweis zugleich im wahrsten Sinne Väter- und Traditionsbeweis ist und seinem Wesen nach in die älteste, also apostolische Zeit zurückreicht. Wenn also auch — wie Pius XII. in der Enzyklika *Mediator Dei* betont — die Liturgie für die Glaubensfindung natürlich nicht die einzige Quelle darstellen kann, so erweist sie sich doch in vielen Belangen als Trägerin der kirchlichen Offenbarungstradition.

Der Verfasser hat mit seiner eingehenden und geistreichen Untersuchung der Liturgiewissenschaft einen guten Dienst erwiesen. Die durch Quellen- und Literaturangaben reichlich unterbaute Darstellung bietet manche neue Erkenntnisse, nicht nur für die Liturgiegeschichte, sondern auch für die Väterlehre und Dogmengeschichte.

Univ.-Prof. DDr. Maurus Schellhorn O.S.B.

Wagner-Zähringer: Eucharistiefeier am Sonntag. Reden und Verhandlungen des Ersten Deutschen Liturgischen Kongresses. 232 S., kart. DM 5.60. Paulinus-Verlag, Trier, 1952.

Vom 20. bis 22. Juni 1950 tagte in Frankfurt am Main der Erste Deutsche Liturgische Kongreß. Im vorliegenden Buch sind die Vorträge und Referate, sowie die Berichte über die Arbeitsgemeinschaften der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es wäre unmöglich, auf knappem Raum auf die Einzelheiten würdigend einzugehen, die in diesem einzigartigen Buch enthalten sind. Männer, deren Name in der liturgischen Erneuerung längst weithin bekannt ist, ergreifen hier zu wichtigen Fragen liturgischen Lebens das Wort. Das Hauptthema bildet die Eucharistiefeier am Sonntag. Diesen Erörterungen geht ein richtungsgebender Vortrag von Bischof Dr. Albert Stohr, Mainz, voraus über die „Bedeutung und Forderung der Enzyklika *Mediator Dei*“. Es folgen eingehende Referate u. a. von H. Volk: „Theologische Besinnung über die Feier der Sonntagsmesse“, Romano Guardini: „Die Liturgie und die geistige Situation unserer Zeit“, P. Jungmann S.J.: „Die sonntägliche Meßfeier und ihre Bedeutung für das kirchliche und religiöse Leben geschichtlich gesehen“, Dr. Johannes Wagner: „Über Stand und Aufgaben der liturgischen Erneuerung in Deutschland“, und Pius Parsch: „Christliche Renaissance“.

Die Referenten haben sich ihre Aufgabe nicht leicht gemacht. Was hier geboten wird, ist theologisch tief durchdacht und dringt zum Wesenskern vor. Dem Leser begegnet eine Schau der Kirche, fußend vor allem auch auf der Enzyklika „*Mediator Dei*“, in welcher wir Christus, den Hohenpriester tiefer erkennen lernen, der als Leib dieser seiner Kirche seinem Vater das Lob darbringt. Damit ist Liturgie der „gesamte öffentliche Kult des mystischen Leibes Jesu Christi, seines Hauptes und seiner Glieder“. In den Bemühungen um die lebendige Gestaltung der Sonntagsmeßfeier in unseren Pfarrgemeinden drückt sich das wesentliche Anliegen der Gegenwart aus, die Gläubigen, besonders auch die Jugend, als heilige Gemeinschaft um den Altar zu sammeln zum lebendigen und erlebten Mitvollzug der Opferfeier, von der aus die Wiederverchristlichung ihren Anfang nehmen soll.

Man darf ohne Übertreibung sagen: Dieses Buch gehört in die unmittelbare Handbibliothek jedes Priesters und Seelsorgers. Es wird ihn als Theologen

weiterbilden und ihm als Seelsorger reiche Anregung bieten. „Omnia instaurare in Christo“ war der Leitspruch des seligen Papstes Pius X. Hier werden im erneuten Bemühen Wege und Möglichkeiten gewiesen.

Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.

Colligere Fragmenta. Festschrift Alban Dold zum 70. Geburtstag, 7. Juli 1952. Herausgegeben von Bonifatius Fischer und Virgil Fiala. Beuroner Kunstverlag, Beuron 1952.

Wenn eine Festschrift das Spiegelbild des Lebens und Wirkens eines verdienten Forschers, das Spiegelbild auch der Ausstrahlungskraft und -weite seiner Arbeit sein soll, so hat diese vorliegende Festschrift diesen Zweck voll und ganz erfüllt. Eine Bibliographie all der Arbeit des Jubilars an den Anfang gestellt, ermöglicht den Überblick dieses Schaffens von 1911 bis 1951 auf dem Gebiet der textkritischen, patristischen und liturgischen Studien, des rastlosen Einsatzes, auch die wertvollen Brotkrumen auf dem Wege der Wissenschaft aufzulesen. Dementsprechend soll auch jeder Beitrag dieser Festschrift eine kleine Ehrengabe gemäß der Tiefe und Weite des Schaffens des Gefeierten sein, Illustration und doch persönliches wertvolles Schaffen seiner Freunde und Verehrer. Es erübrigt sich, Einzelnes herauszuheben. Was aber hier an archäologischem, patristischem, textkritischem und liturgischem Material zusammengetragen und durchforscht wird, bildet eine goldene Kette für den Geehrten. Es sind wertvolle Beiträge und Lösungsversuche mancher ungeklärten Fragen, teilweise auch Vorweise für die zu erwartende altlateinische Bibeltextausgabe der Beuroner Erzabtei.

Univ.-Doz. DDr. Friedrich Hermann O.S.B.

Kyriale Romanum. 13. Auflage, nach der Vatikanischen Ausgabe. Friedrich Pustet, Regensburg. Oktav, 148 Seiten, Ln. geb. DM 6.—.

Neben den vielen Chören, die den Choral nach den Ausgaben mit den Solesmenser rhythmischen Zeichen singen, gibt es auch solche, welche die ursprüngliche vatikanische Ausgabe ohne alle Zutaten vorziehen. Professor Joseph Gogniat, Domorganist in Fryburg (Schweiz), hat sich in seiner „Kleinen Grammatik des Gregorianischen Gesanges“ (1939) besonders dafür eingesetzt und zu diesem Zwecke das Vorwort zur Vatikanischen Originalausgabe ausführlich kommentiert. Er hat durch das Ordinariat Fryburg an die Ritenkongregation die Anfrage gestellt, ob diese Kongregation die sogenannten rhythmischen Ausgaben als Reform oder Verbesserung der Vatikanischen Ausgabe betrachte, und ob es für die Chorleiter wünschenswert sei, diese Ausgaben zu gebrauchen, hat aber auf diese Anfrage keine Antwort erhalten. Es steht selbstverständlich jedem frei, Ausgaben ohne rhythmische Zeichen zu gebrauchen. Für diesen Zweck dient die Neuauflage, schon die 13., des Kyriale. Daß Druck und Papier, Schönheit und Deutlichkeit der Choralnoten allen, auch den strengsten Anforderungen, vollkommen entsprechen, versteht sich beim Verlag Friedrich Pustet von selbst.

Univ.-Prof. DDr. P. Erhard Drinkwelder O.S.B.

Msgr. Bernard Hennen: Requiem. Meßbüchlein für Seelenämter und Begräbnisse. 128 S. mit Noten. Ln. DM 4.—. Johann Josef Zimmerer Verlag, Trier.

Dieses Büchlein ist ein praktischer Behelf, den Gläubigen den lebendigen Mitvollzug der Begräbnisgottesdienste und Begräbnisse zu ermöglichen. Dabei nahm der Autor Rücksicht auf alle vier Formulare des Requiems, von denen die drei häufigeren in der ersten Meßandacht Verwendung fanden. Diese erste, die Begräbnismesse, bietet mit Ausnahme von Graduale und Tractus zu allen Gesangsteilen die entsprechenden Noten. Auch die Orationen des 3., 8. und 30. Tages sowie die Texte der Jahresgedächtnis-, der 3. Allerseelenmesse und der Messe für alle Verstorbenen sind beigelegt. Die lautgesprochenen bzw. gesungenen Teile sind in lateinischer und deutscher Sprache aufgenommen. Die zweite Meßandacht ist vor allem für jene Gläubigen bestimmt, die nicht am Gesang teilnehmen können. Es folgt ferner eine Meßandacht vom bitteren Leiden. Deren Gebete zu den einzelnen Teilen der Messe sind einzeln gegliedert für